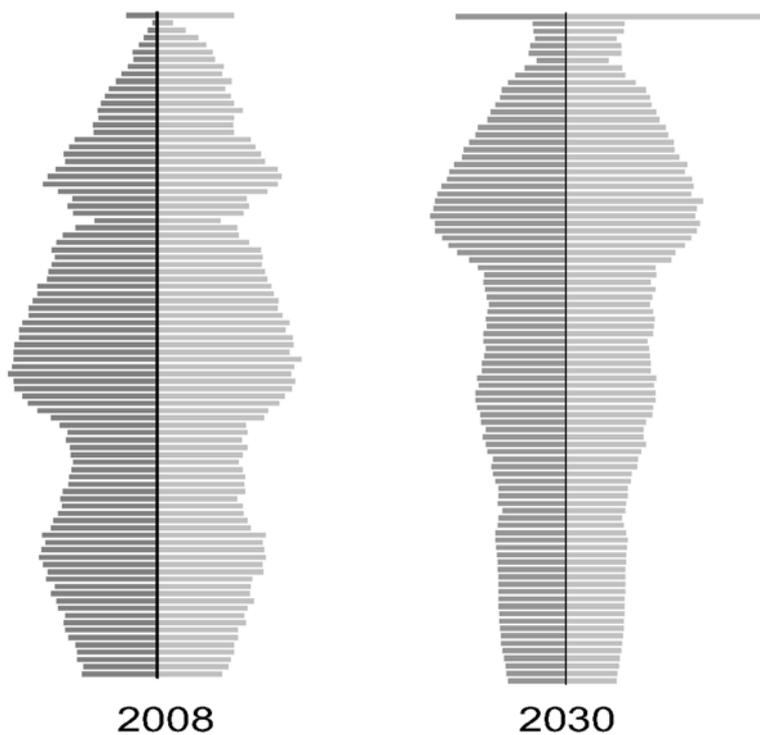




Demographischer Wandel im Hochsauerlandkreis



Handlungsfelder und Strategien

Stand: 02. Juli 2009

Verantwortlich für den Inhalt:

Hochsauerlandkreis
Fachdienst 01
Stabsstelle Strukturförderung, Regionalentwicklung
Steinstraße 27
59782 Meschede

Vorwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Hochsauerlandkreis hat bereits im Jahr 2003 – zunächst verwaltungsintern – und dann im Jahr 2004 zusammen mit den Städten und Gemeinden begonnen, sich intensiv mit den Fragestellungen der demographischen Entwicklung zu befassen.

Einen ersten Meilenstein markiert das von Prof. Dr. Paul Klemmer und seinen Mitarbeitern Dr. Michael Kersting und Dr. Nicola Werbeck im Dezember 2005 vorgestellte Gutachten „Wirtschaftliche und demographische Rahmenbedingungen für den Hochsauerlandkreis“. Obwohl sehr schnell deutlich wurde, dass die zu diesem Gutachten verwendete Datengrundlage des Statistischen Landesamtes NRW kurzfristig überholt und eine erheblich gravierendere Entwicklung zu erwarten war, schärfte dieses Gutachten das Bewusstsein vom demographischem Wandel bei Kreis und Kommunen. Seitdem wurden die demographischen Faktoren in alle konzeptionellen und strategischen Überlegungen einbezogen. Weitere Meilensteine auf dem Weg zur Ausrichtung der Kreispolitik auf den demographischen Wandel waren



- die Verabschiedung des Wirtschaftspolitischen Programms für den Hochsauerlandkreis durch den Kreistag am 7. April 2006,
- die erfolgreiche Bewerbung um die Ausrichtung der REGIONALE 2013 zusammen mit den vier südwestfälischen Nachbarkreisen im Jahr 2007,
- die Verabschiedung des Integrationskonzeptes für den Hochsauerlandkreis durch den Kreisausschuss am 4. April 2008,
- das Demographie-Training für Kreistag und Verwaltung unter Anleitung der Bertelsmann-Stiftung am 19. April 2008 und
- die Verabschiedung des hier vorliegenden Demographiekonzeptes für den Hochsauerlandkreis durch den Kreistag am 26. Juni 2009.

Viele kleinere und größere Einzelprojekte wurden seitdem durchgeführt oder angestoßen. Weitere Konzepte und Projekte werden folgen.

Dieser Bericht zum „Demographischen Wandel im Hochsauerlandkreis“ ist ein Strategiepapier für die Zukunft. Die Herausforderungen des demographischen Wandels in unserer Region sind ein stetiger Prozess im künftigen Handeln des Hochsauerlandkreises.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Karl Schneider

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
2. Die demographische Entwicklung des Hochsauerlandkreises.....	7
2.1 Unterschiedliche Alterung in den einzelnen Städten und Gemeinden.....	9
2.2 Zukünftige Altersstruktur.....	11
3. Demographieorientierte Handlungsfelder und Strategien für den Hochsauerlandkreis ...	13
3.1 Strategien zum Handlungsfeld 1: Familie, Kinder und Jugendliche einschließlich Integration von Migranten	14
3.2 Strategien zum Handlungsfeld 2: Bildung und Ausbildung / Regionale Bildungsoffensive.....	15
3.3 Strategien zum Handlungsfeld 3: Senioren und Gesundheit.....	16
3.4 Strategien zum Handlungsfeld 4: Wirtschaft und Beschäftigung.....	17
3.5 Strategien zum Handlungsfeld 5: Regionale Entwicklung, Infrastruktur, Gewerbeflächen und Umwelt.....	18
3.6 Strategien zum Handlungsfeld 6: Kultur, Freizeit und Tourismus.....	19
3.7 Strategien zum Handlungsfeld 7: Verwaltung.....	20
4. Ausblick.....	21
5. Literaturverzeichnis	22

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung im Hochsauerlandkreis von 1990 bis 2030.....	7
Abbildung 2: Natürliche Bevölkerungsentwicklung im Hochsauerlandkreis zwischen 2002 und 2007.....	8
Abbildung 3: Wanderungen im Hochsauerlandkreis zwischen 2002 und 2007.....	8
Abbildung 4: Wanderungssalden im Hochsauerlandkreis in den Jahren 2006 und 2007.....	9
Abbildung 5: Unterschiedliche Alterung in den Städten und Gemeinden 2007.....	10
Abbildung 6: Änderung der Altersstruktur von 2008 auf 2030.....	11
Abbildungen 7 und 8: Bevölkerungsbäume des Hochsauerlandkreises 2008 und 2030.....	12
Abbildung 9: Handlungsfelder des Hochsauerlandkreises.....	14
Tabelle 1: Entwicklung der Geburtenziffer.....	13

„Der demographische Wandel wird unsere Gesellschaft und unser Miteinander verändern. Welche vielfältigen Auswirkungen auf alle Lebensbereiche das mit sich bringt, beginnen wir in Deutschland gerade erst richtig zu erfassen. Wie man den vor uns liegenden Herausforderungen am besten begegnet, darüber kann und soll man streiten, aber eines ist klar: Sie früh zu erkennen und Probleme offen zu benennen, ist der beste Weg, sie zu lösen.“

(Bundespräsident Horst Köhler 2005)

1. Einleitung

Der „demographische Wandel“ und die daraus resultierenden Folgen zählen in Zukunft zu den größten Herausforderungen der Bundesrepublik Deutschland. Die Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur, die von den drei Faktoren Geburtenrate, Lebenserwartung und Wanderungssaldo beeinflusst wird, verändert sich: wir werden weniger und älter (Berlin-Institut 2009).

Die Reproduktion einer Bevölkerung ist gewährleistet, wenn die Geburtenziffer dauerhaft bei dem Wert 2,1 liegt, wenn also jede Frau im Laufe ihres Leben durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringt (Bundeszentrale für politische Bildung 2008, 23). Die Geburtenziffer in Deutschland gehört mit 1,4 Kindern pro Frau zu den weltweit niedrigsten. Deutschland ist bei der Kinderlosigkeit international führend. Rund ein Drittel der Frauen bleibt lebenslang kinderlos. Dieser Trend zur Kinderlosigkeit wird sich sehr wahrscheinlich zunächst noch fortsetzen (Birg 2001, 80). Gleichzeitig ist aufgrund der modernen Medizin mit einer ständig steigenden Lebenserwartung zu rechnen. Seit 1970 ist die durchschnittliche Lebenserwartung um ca. zehn Jahre gestiegen (Kröhnert 2006). Somit wird der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung zunehmen. In den letzten Jahrzehnten konnte die Lücke zwischen Geburtenrückgang und Sterberate zwar durch Zuwanderung gefüllt werden, aber seit 1996 ist die Zahl der Zuwanderer bei einem Anteil von neun Prozent an der Gesamtbevölkerung konstant geblieben (Bundesministerium des Innern 2009). Wenn die Gruppe der starken Geburtenjahrgänge der zwischen 1955 und 1969 Geborenen, die sogenannten „Babyboomer“, ab 2015 nach und nach das Rentenalter erreicht, wird die Zahl der Sterbefälle nicht mehr durch Zuwanderung ausgeglichen werden können (Kröhnert 2006).

In nahezu jedem Gesellschaftsbereich werden die Folgen der demographischen Entwicklung sichtbar werden:

- *Kinderbetreuung und Bildung*: Unterauslastung von Kindertageseinrichtungen und Schulen
- *Infrastruktur*: Unterauslastung der technischen Infrastruktur, sinkende Einnahmen bei gleichzeitiger Erhöhung der Pro-Kopf-Ausgaben für den Erhalt von Straßen, Wasserleitungen, ÖPNV, etc.
- *Soziale Sicherungssysteme*: Belastung der Renten- und Sozialversicherungskassen durch weniger Beitragszahler und steigende Rentenzahlungen
- *Gesundheitsversorgung*: Steigender Bedarf an Personal im Pflege- und Medizinbereich bei gleichzeitiger Abnahme der Zahl arbeitsfähiger Menschen
- *Wirtschaft*: Insgesamt werden weniger Menschen für den Arbeitsprozess zur Verfügung stehen und der Fachkräftemangel nimmt zu
- *Vereine und Organisationen*: Weniger Menschen stehen für ehrenamtliche Tätigkeiten (wie z.B. Feuerwehr, DLRG) zur Verfügung
- *Lebenswelt*: Es entstehen neue Anforderungen an das Wohnen, die Mobilität, an Produkte und Dienstleistungen
- *Öffentliche Finanzen*: Insbesondere die von einwohnerbezogenen Schlüsselzuweisungen abhängige kommunale Finanzkraft wird sinken
- *Dienstleistungen von Kreis und Gemeinden*: Es ist eine erhebliche Gewichtsverlagerung innerhalb der kommunalen Aufgabenbereiche zu erwarten.

In vielen Städten Ostdeutschlands sind die Folgen bereits heute deutlich spürbar. Doch auch die westdeutschen Bundesländer sind zunehmend von dieser Entwicklung betroffen (Müller 2005, 10). So auch der Hochsauerlandkreis. Dieses Konzept befasst sich ausschließlich mit Handlungsfeldern und Strategien auf kommunaler Ebene, darunter insbesondere denjenigen, die dem Aufgabenbereich des Hochsauerlandkreises zuzurechnen sind.

Im Folgenden wird die Bevölkerungsentwicklung des Hochsauerlandkreises dargestellt, um eine transparente Grundlage für die zukünftigen Herausforderungen zu schaffen. Darauf aufbauend werden sieben Handlungsfelder benannt und Strategien entwickelt, die Handlungsspielräume des Hochsauerlandkreises aufzeigen und den Hochsauerlandkreis und seine Gemeinden zukunftsfähiger gestalten können.

2. Die demographische Entwicklung des Hochsauerlandkreises

Mit rund 273.000 Einwohnern auf 1.958 qkm ist der Hochsauerlandkreis der flächengrößte Kreis des Landes NRW und einer der größten Kreise der BRD. Mit 139,9 Personen je qkm zählt er zu den am schwächsten besiedelten Kreisen Nordrhein-Westfalens. Zehn Städte und zwei Gemeinden bilden den gemeinsamen Verwaltungsraum.

Zwar hat der Hochsauerlandkreis heute mehr Einwohner als noch zu Beginn der 1990er Jahre, jedoch ist ein abnehmender Trend zu bemerken. Seit 1996 ist die Einwohnerzahl von 284.392 um rund 11.600 Menschen auf 272.800 Einwohner gesunken. Der Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen prognostiziert, dass Anfang 2030 nur noch 237.200 Menschen im Hochsauerlandkreis leben werden (siehe Abbildung 1).

Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 2030

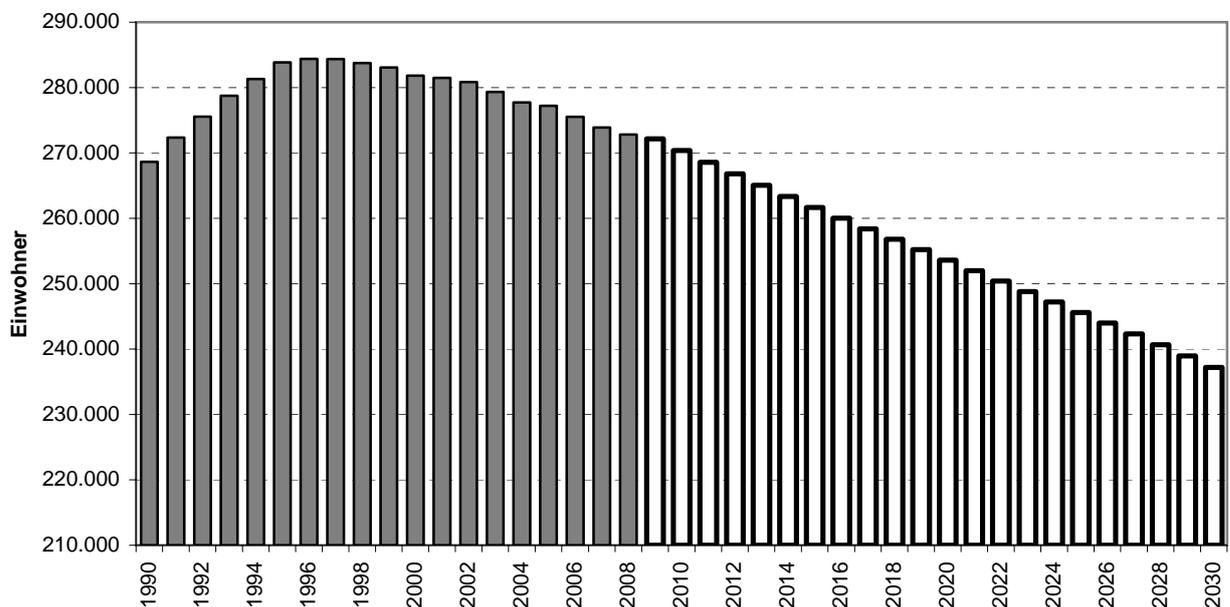


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung im Hochsauerlandkreis von 1990 bis 2030 (eigene Darstellung 2009 nach Daten und Prognosen des Landesbetriebes IT.NRW).

Die Gründe für diese Entwicklung liegen sowohl im negativen Bevölkerungssaldo, als auch im negativen Wanderungssaldo. Abbildung 2 zeigt deutlich die rückläufige Anzahl der Geburten im Kreisgebiet. So wurden 2007 mit 2.272 Geburten insgesamt 416 Kinder weniger geboren als noch 2002. Gleichzeitig bleibt die Zahl der Sterbefälle relativ konstant und liegt mit rund 2.900 Fällen deutlich über der Summe der Geburten.

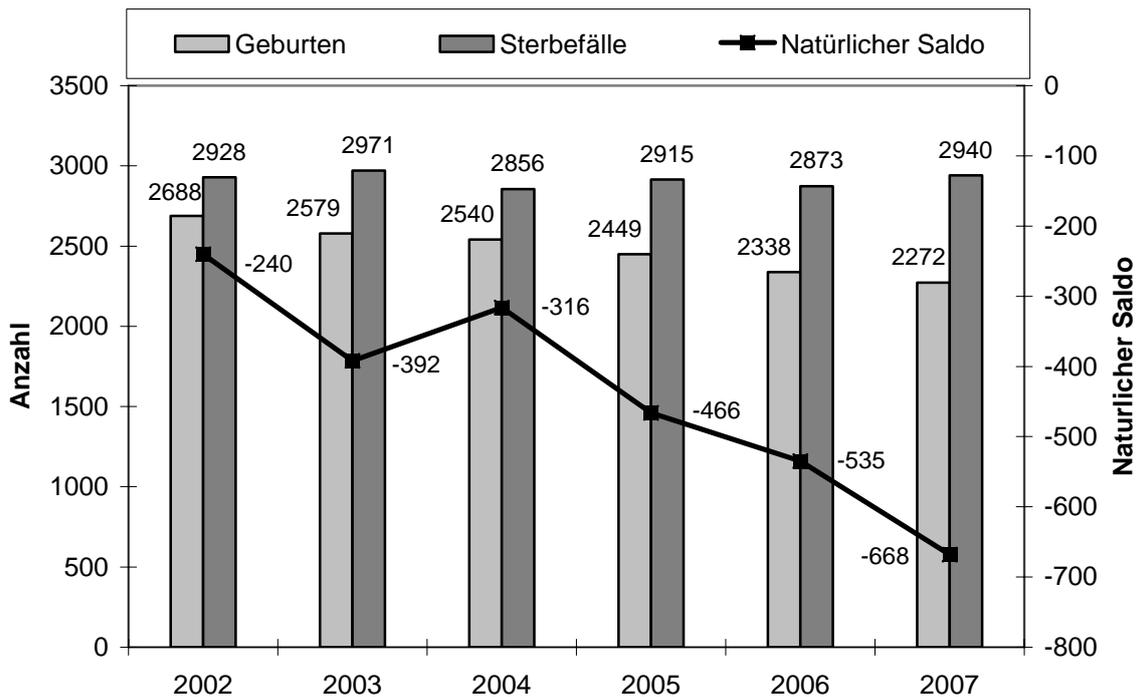


Abbildung 2: Natürliche Bevölkerungsentwicklung im Hochsauerlandkreis zwischen 2002 und 2007 (eigene Darstellung 2009 nach Daten des Landesbetriebes IT.NRW).

Der negative natürliche Bevölkerungssaldo kann im Hochsauerlandkreis nicht durch Zuwanderung ausgeglichen werden. Die Zahl der Fortzüge liegt seit Jahren deutlich über der Zahl der Zuzüge (siehe Abbildung 3) und verursacht dadurch einen negativen Wanderungssaldo. Der hohe Saldo in 2005 liegt in statistischen Unstimmigkeiten bei der Zuwanderung begründet.

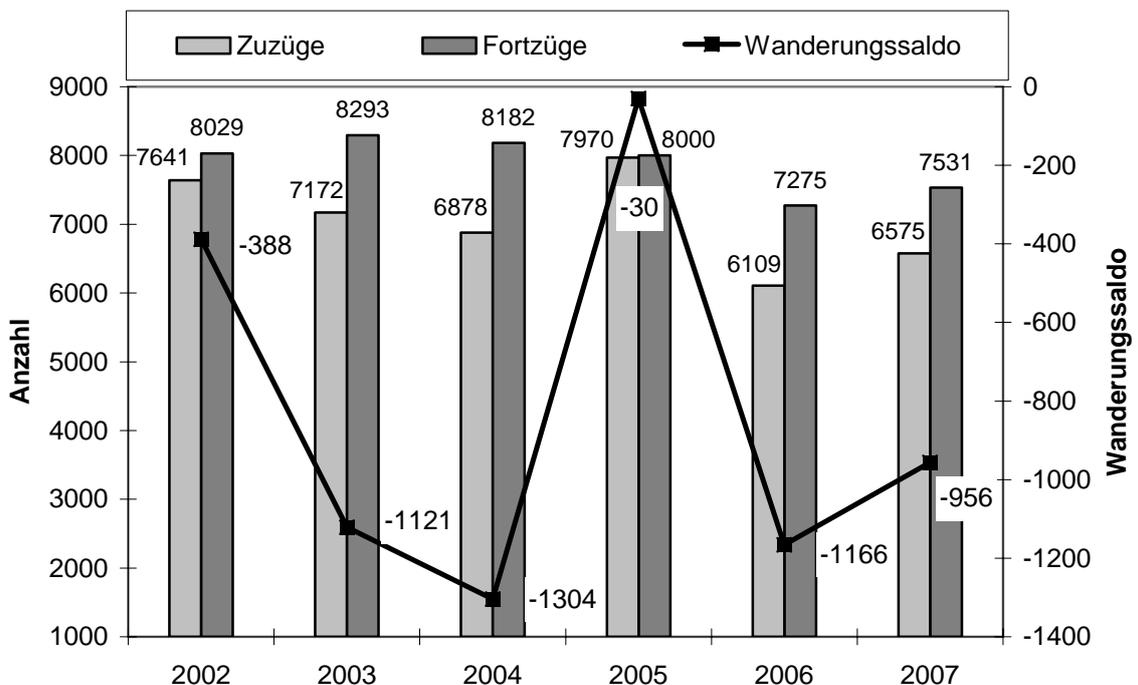


Abbildung 3: Wanderungen im Hochsauerlandkreis zwischen 2002 und 2007 (eigene Darstellung 2009 nach Daten des Landesbetriebes IT.NRW).

Abbildung 4 zeigt, dass vor allem in der Altersgruppe der 18-24-jährigen viele Menschen den Hochsauerlandkreis verlassen, da sie andernorts Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote wahrnehmen. Problematisch an dieser Abwanderung ist neben dem direkten Bevölkerungsverlust auch die Tatsache, dass dadurch die Generation im Alter der potentiellen Familiengründer stark schrumpft und somit weitere rückläufige Geburtenraten zu erwarten sind.

Wanderungssalden im Hochsauerlandkreis in den Jahren 2006 und 2007

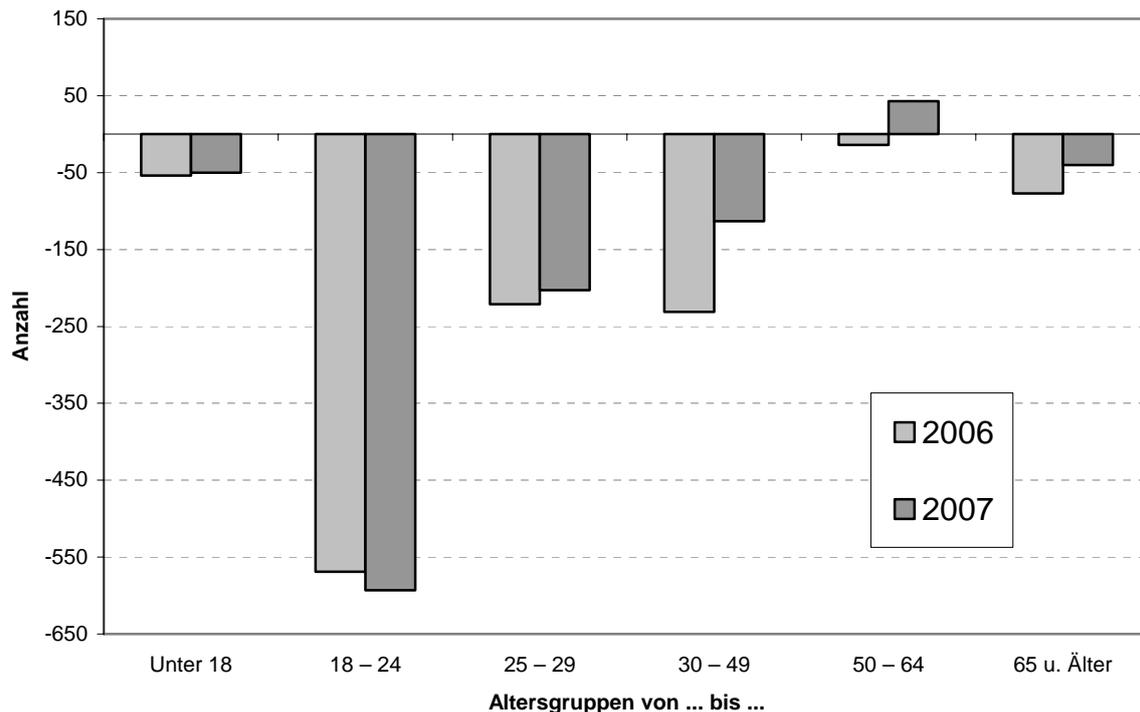


Abbildung 4: Wanderungssalden im Hochsauerlandkreis in den Jahren 2006 und 2007 (eigene Darstellung nach Daten der Landesbetrieb IT.NRW-Statistik 2009).

2.1 Unterschiedliche Alterung in den einzelnen Städten und Gemeinden

Die sinkende Geburtenrate und die steigende Lebenserwartung führen dazu, dass sich nicht nur die Anzahl, sondern auch die Struktur der zukünftigen Bevölkerung enorm verändern wird. Auf immer weniger junge, nachfolgende Bevölkerungsgruppen kommen immer mehr ältere Menschen. Bereits heute weisen einige Kommunen des Hochsauerlandkreises auffällige Alterungstendenzen auf. Mit dem Billeter-Maß wird berechnet, in welchem Verhältnis die Differenz aus Kinder- und Großelterngeneration zur Elterngeneration steht. Abbildung 5 zeigt die Indizes der einzelnen Kommunen: je negativer der Wert, desto größer ist die Alterung der Stadt oder Gemeinde.

Unterschiedliche Alterung in den Städten und Gemeinden 2007

Der Index, der sich aus der Differenz von „Kinder- und Großelterngeneration“ im Verhältnis zur „Elterngeneration“ ergibt, zeigt die Entwicklung der alternden Bevölkerung

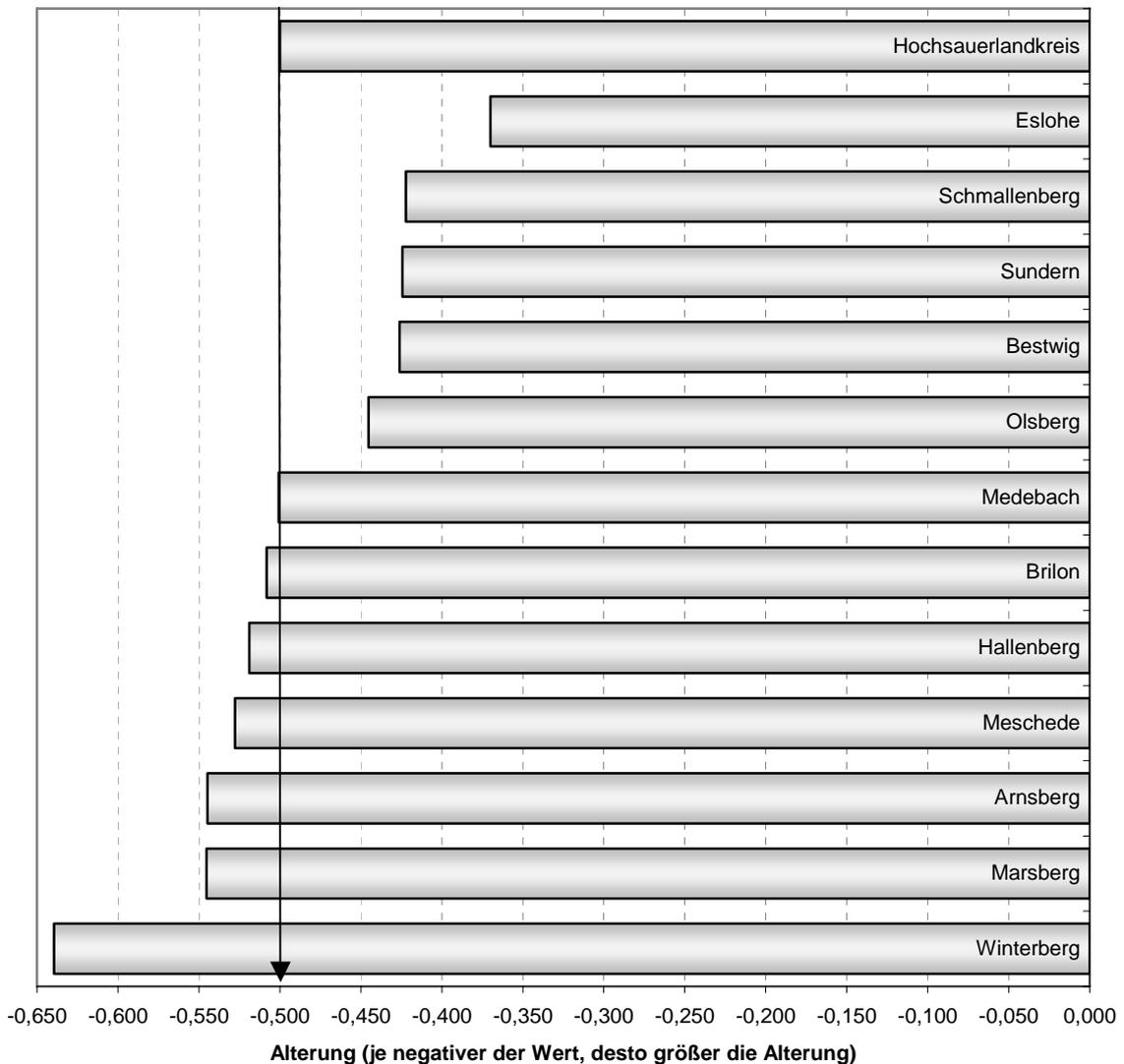


Abbildung 5: Unterschiedliche Alterung in den Städten und Gemeinden 2007 (eigene Darstellung und Berechnung nach Daten des Landesbetriebes IT.NRW 2009).

Es fällt auf, dass zwar alle Kommunen bereits heute von einer zunehmenden Alterung betroffen sind, aber nicht alle gleich stark altern. So liegt Winterberg beim Alterungsgrad weit vorn mit einem Index von $-0,639$. Eslohe hingegen ist derzeit noch die jüngste Gemeinde im Kreisgebiet und liegt mit einem Index von $-0,370$ noch weit unter dem Durchschnitt des Hochsauerlandkreises von $-0,500$.

2.2 Zukünftige Altersstruktur

Die folgende Abbildung veranschaulicht, welche Altersgruppen laut Bevölkerungsprognosen des Landesbetriebes IT.NRW bis 2030 stark zurückgehen und welche einen erheblichen Zuwachs erfahren werden. Während die jüngeren Altersgruppen am Gesamtteil der Bevölkerung abnehmen, verzeichnen die älteren Bevölkerungsgruppen ab 60 Jahren im Kreisdurchschnitt enorme Zuwächse. Besonders die Gruppe der über 80-jährigen wird mit einem Plus von 50,5 % im Vergleich zum Jahr 2008 viel stärker vertreten sein.

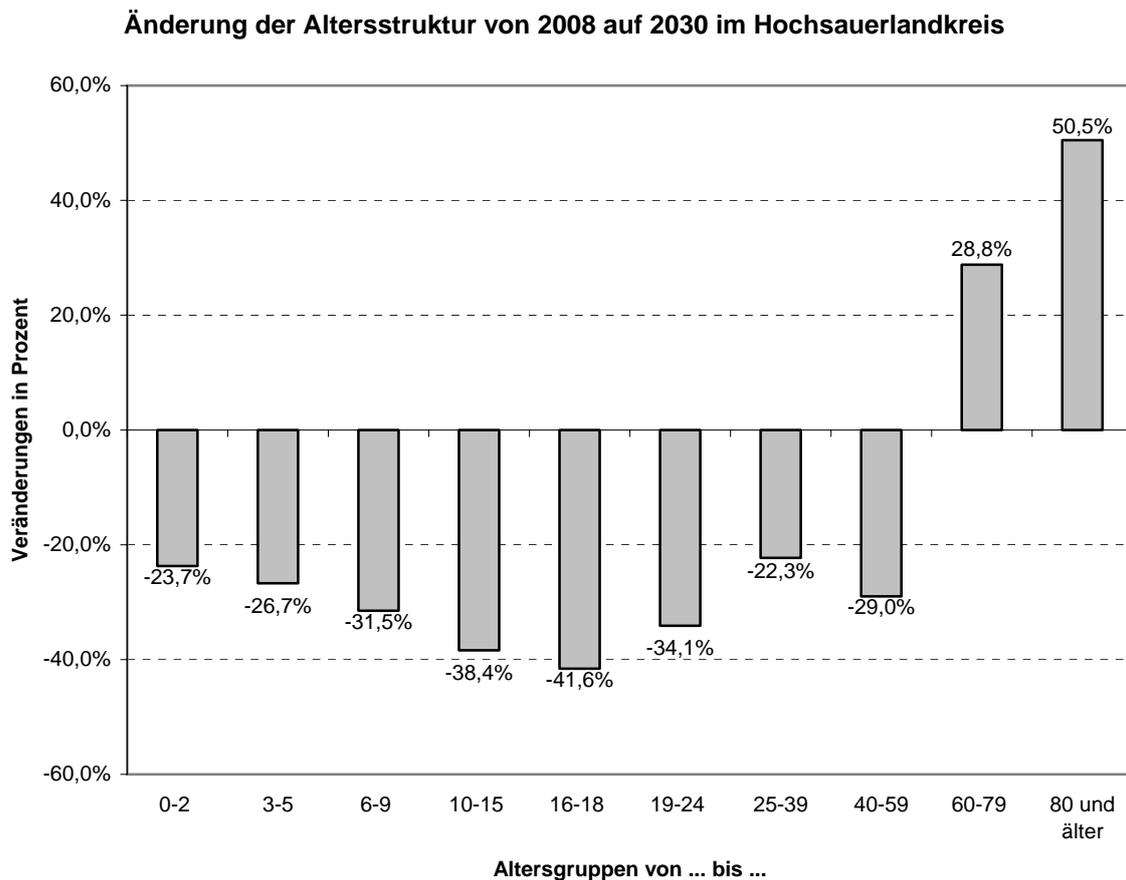


Abbildung 6: Änderung der Altersstruktur von 2008 auf 2030 im Hochsauerlandkreis (eigene Darstellung nach Daten des Landesbetriebes IT.NRW 2009).

Besonders deutlich wird die zunehmende Alterung und gleichzeitige Bevölkerungsabnahme beim Vergleich des Bevölkerungsbaums 2008 mit dem prognostizierten Bevölkerungsbaum für das Jahr 2030. Die geburtenstarken Jahrgänge werden das Rentenalter erreichen. Die geringe Anzahl an Frauen im gebärfähigen Alter und die gleichzeitig noch abnehmende, ohnehin schon niedrige Geburtenziffer von heute führen dazu, dass auch in Zukunft immer weniger Kinder nachfolgen. Siehe Abbildungen 7 und 8 auf der nachfolgenden Seite.

2008



90 Jahre und mehr
 87 bis unter 88 Jahre
 84 bis unter 85 Jahre
 81 bis unter 82 Jahre
 78 bis unter 79 Jahre
 75 bis unter 76 Jahre
 72 bis unter 73 Jahre
 69 bis unter 70 Jahre
 66 bis unter 67 Jahre
 63 bis unter 64 Jahre
 60 bis unter 61 Jahre
 57 bis unter 58 Jahre
 54 bis unter 55 Jahre
 51 bis unter 52 Jahre
 48 bis unter 49 Jahre
 45 bis unter 46 Jahre
 42 bis unter 43 Jahre
 39 bis unter 40 Jahre
 36 bis unter 37 Jahre
 33 bis unter 34 Jahre
 30 bis unter 31 Jahre
 27 bis unter 28 Jahre
 24 bis unter 25 Jahre
 21 bis unter 22 Jahre
 18 bis unter 19 Jahre
 15 bis unter 16 Jahre
 12 bis unter 13 Jahre
 9 bis unter 10 Jahre
 6 bis unter 7 Jahre
 3 bis unter 4 Jahre
 unter 1 Jahr

Abbildungen 7 und 8: Bevölkerungsbäume des Hochsauerlandkreises 2008 und 2030 (eigene Darstellung nach Daten des Landesbetriebes IT.NRW)

2030



90 Jahre und mehr
 87 bis unter 88 Jahre
 84 bis unter 85 Jahre
 81 bis unter 82 Jahre
 78 bis unter 79 Jahre
 75 bis unter 76 Jahre
 72 bis unter 73 Jahre
 69 bis unter 70 Jahre
 66 bis unter 67 Jahre
 63 bis unter 64 Jahre
 60 bis unter 61 Jahre
 57 bis unter 58 Jahre
 54 bis unter 55 Jahre
 51 bis unter 52 Jahre
 48 bis unter 49 Jahre
 45 bis unter 46 Jahre
 42 bis unter 43 Jahre
 39 bis unter 40 Jahre
 36 bis unter 37 Jahre
 33 bis unter 34 Jahre
 30 bis unter 31 Jahre
 27 bis unter 28 Jahre
 24 bis unter 25 Jahre
 21 bis unter 22 Jahre
 18 bis unter 19 Jahre
 15 bis unter 16 Jahre
 12 bis unter 13 Jahre
 9 bis unter 10 Jahre
 6 bis unter 7 Jahre
 3 bis unter 4 Jahre
 unter 1 Jahr

Der prognostizierte Bevölkerungsbaum für das Jahr 2030 veranschaulicht den drastischen Rückgang der jüngeren Bevölkerungsgruppen. Auf eine immer kleiner werdende Anzahl junger Menschen folgen entsprechend immer weniger Kinder. Die sinkende Geburtenziffer verstärkt diesen Trend noch. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau im Alter von 15 bis unter 45 Jahren ist seit Jahren rückläufig. Im Jahr 2007 liegt die Geburtenziffer von 1,5 Kindern im Hochsauerlandkreis über dem Durchschnittswert Nordrhein-Westfalens mit 1,39 Kindern pro Frau (vgl. Tabelle 1). Landesweit belegt der Hochsauerlandkreis damit den zehnten Platz. Dennoch ist diese Ziffer viel zu niedrig, da statistisch gesehen 2,1 Kinder pro Frau nötig wären, um eine Generation zu reproduzieren (Birg 2001, 80). Daher ist zu erwarten, dass der Stamm des Bevölkerungsbaumes immer schmaler wird.

Jahr	HSK	NRW
2004	1,57	1,39
2005	1,56	1,37
2006	1,51	1,36
2007	1,50	1,39

Tabelle 1: Entwicklung der Geburtenziffer (eigene Darstellung nach Daten des Landesbetriebes IT.NRW)

3. Demographieorientierte Handlungsfelder und Strategien für den Hochsauerlandkreis

Der Hochsauerlandkreis will der zukünftigen demographischen Entwicklung nicht unvorbereitet gegenüber stehen und hat sich deshalb in Politik und Verwaltung seit 2003 in unterschiedlichsten Formen und auf verschiedensten Ebenen mit den Fragestellungen der demographischen Entwicklung befasst. Über alle wesentlichen Verwaltungsaktivitäten wurde der Kreistag mit seinen Fachausschüssen unterrichtet. In vielen Fällen wurden entsprechende Beschlüsse des Kreistages herbei geführt. Seit Oktober 2008 wurden die Ergebnisse des nachfolgend beschriebenen verwaltungsinternen Prozesses in den einzelnen Fachausschüssen noch einmal gespiegelt und zur Diskussion gestellt.

Um eine ausschließlich Segment bezogene, fachspezifische Ausrichtung zu verhindern und stattdessen einen allumfassenden, integrierten und zukunftsorientierten Gesamtprozess zu erzeugen, wurde im Rahmen einer Sondersitzung der erweiterten Fachbereichsleiterkonferenz am 05.12.2007 ein demographieorientiertes strategisches Oberziel für den Hochsauerlandkreis festgelegt. Es lautet:

Den demographischen Wandel aktiv gestalten und dabei Rahmenbedingungen für Wachstum in der Region schaffen.

Das strategische Oberziel soll mit folgenden weiteren Zielen erreicht werden:

- Kampf um Köpfe und Investitionen
- Wirtschaftswachstum forcieren
- den Bevölkerungsrückgang frühzeitig gestaltend begleiten und
- die Herausforderungen des Alterwerdens annehmen

Das Ziel des Hochsauerlandkreises ist es, diesen Prozess aktiv zu gestalten. Dabei sollen die Standortqualitäten des Kreises auf die demographischen Veränderungen ausgerichtet, gesichert und (wenn möglich) sogar ausgebaut werden. Dieses bedeutet, dass ein ganzes Paket von Maßnahmen in Betracht kommt. Da es keine Patentlösungen zur Bewältigung der Herausforderungen gibt, müssen speziell auf die Situation im Kreis zugeschnittene Lösungsstrategien erarbeitet werden.

Im Rahmen der Sondersitzung der erweiterten Fachbereichsleiterkonferenz wurden sieben Handlungsfelder des Hochsauerlandkreises (Abbildung 9) bestimmt. Für jedes Handlungsfeld wurde eine Arbeitsgruppe mit Verantwortlichen gebildet.



Abbildung 9: Handlungsfelder des Hochsauerlandkreises (eigene Darstellung 2009).

Zu den Handlungsfeldern wurden von den einzelnen Fachbereichen Einzelkonzepte erstellt, die in einer weiteren Sondersitzung der erweiterten Fachbereichsleiterkonferenz am 07.04.2008 vorgestellt und diskutiert wurden. Die Ergebnisse zu den einzelnen Handlungsfeldern werden nachfolgend skizziert.

Die detaillierten Einzelkonzepte sind bei der Stabsstelle Strukturförderung, Regionalentwicklung hinterlegt und werden dort als Grundlage für die zukünftige demographiebezogene Evaluation des Verwaltungshandelns vorgehalten.

3.1 Strategien zum Handlungsfeld 1: Familie, Kinder und Jugendliche einschließlich Integration von Migranten

1. Schaffung von familien- und kinderfreundlichen Strukturen

Neben familien- und kinderfreundlichen Arbeitszeiten und Teilzeitangeboten ist die Vorhaltung flexibler und qualitativ hochwertiger Betreuungsmöglichkeiten für Kinder ein weiteres Ziel.

2. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Bedarfsplanungen sowohl für „unter dreijährige“ als auch für „3-6jährige“ sind an die demographische Entwicklung und die Änderungen durch das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) anzupassen. Für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden zusätzliche und flexible Betreuungsmöglichkeiten für unter 3jährige Kinder (Kindertageseinrichtungen, Tagespflege) geschaffen. Hierbei sowie bei der Tagespflege ist die fachliche Qualifizierung des Personals sicherzustellen. Die Ganztagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen sowie an Grundschulen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Aber auch Jugendfreizeitstätten, Vereine mit Kinder- und Jugendangeboten und Ferienfreizeiten spielen eine wichtige Rolle der Nachmittagsgestaltung und Betreuung. Darüber hinaus erhält eine sozialraumbezogene Kinder- und Jugendarbeit vor dem Hintergrund sich ändernder gesellschaftlicher und insbesondere familiärer Rahmenbedingungen immer größere Bedeutung.

3. Integration von Migranten und Zuwanderern

Im Hochsauerlandkreis besitzen etwa sechs Prozent der Bevölkerung einen ausländischen Pass (Hochsauerlandkreis/Imap Institut 2008, 6). Hinzu kommt die Anzahl derer, die einen deutschen Pass besitzen, aber auch einen Migrationshintergrund haben. Im Rahmen einer sich verändernden Bevölkerungsstruktur kommt der Integration von Migranten und Zuwanderern eine bedeutende Rolle zu. Besonders in den Bereichen „Sprache, Bildung, Arbeit, Wirtschaft und Ausbildung, Wohnen und gesellschaftliche Teilhabe“ (KGSt 2009, 41) ist eine erfolgreiche Integrationsarbeit gefragt. Hier setzt das Integrationskonzept des Hochsauerlandkreises an.

4. Integrationskonzept für den Hochsauerlandkreis

Das Integrationskonzept „Zusammenwachsen im Hochsauerlandkreis“ wurde im Kreisausschuss am 04.04.2008 vorgestellt und verabschiedet. Der Hochsauerlandkreis wird auf der Grundlage des Integrationskonzeptes die Integrationsarbeit fortführen und weiterentwickeln. Der Aktionsplan des Integrationskonzeptes umfasst:

- A. Querschnittsaufgaben
- B. Handlungsfeld „Sprachförderung und Bildung“
- C. Handlungsfeld „Arbeitsmarkt und Beschäftigung“
- D. Handlungsfeld „Sport, Freizeit und Kultur“

3.2 Strategien zum Handlungsfeld 2: Bildung und Ausbildung / Regionale Bildungsoffensive

1. Demographische Entwicklung / Prognose der Schülerzahlen und Schulabgänger

Die Schülerzahlen im Hochsauerlandkreis werden laut Prognose des ehemaligen Landesamtes für Daten und Statistik NRW (jetzt Landesbetrieb Information und Technik NRW) von 2007 bis 2016 insgesamt um 22,5 % zurückgehen. Neben einer Reihe von bereits laufenden Maßnahmen werden alle Anstrengungen unternommen, um eine optimale individuelle Förderung und Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen aller Schüler und Schülerinnen sicherzustellen. Der Anteil an Schulabgängern ohne Abschluss muss deutlich gesenkt und der Anteil mit Allgemeiner Hochschulreife erhöht werden. Ausgebildete und qualifizierte Fachkräfte müssen adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten im Hochsauerlandkreis finden.

2. Demographische Strategien

Wie in den meisten Handlungsfeldern erfordert die demographische Entwicklung, sowohl den Wandel zu begleiten und den Anpassungsprozess abzufedern, als auch den Wandel zu steuern (Gegensteuerungsstrategie). Der Anpassungsprozess befindet sich bereits in mehrfacher Hinsicht in der Umsetzung, z.B. durch die Bildung von Schulverbänden, die Zusammenlegung verschiedener Schulformen oder durch Personalsteuerung. Hinsichtlich der Steuerung des Wandels sind alle bildungspolitischen Maßnahmen zur Optimierung der Bildungsregion im Hochsauerlandkreis auch wichtige Beiträge zur Bewältigung des demographischen Wandels. Die Bildungsregion Hochsauerlandkreis seitens des Hochsauerlandkreises und der kreisangehörigen Städte und Gemeinden zu gestalten und zu optimieren, ist die strategische Grundsatzausrichtung. Das Bildungsbüro des HSK hat einen ausführlichen Bildungsbericht als Datengrundlage, sowie ein Strategiekonzept mit zentralen Themenschwerpunkten, Zielen, Strategien und kurzfristig umzusetzenden Maßnahmen für die Bildungsregion Hochsauerlandkreis erstellt. Diese werden dem Kreistag im Juni 2009 vorgelegt. Um zukünftig mehr kommunale Bildungsverantwortung übernehmen zu können, hat der Hochsauerlandkreis gemeinsam mit dem Schulministerium des Landes Nordrhein-Westfalen einen Kooperationsvertrag zur (Weiter-)Entwicklung eines Bildungsnetzwerkes in der Bildungsregion Hochsauerlandkreis abgeschlossen.

3.3 Strategien zum Handlungsfeld 3: Senioren und Gesundheit

Teil A Handlungsfeld Senioren

1. *Kompetenzen der Senioren*

Bei der Gruppe der älteren Menschen, die zumeist nicht mehr im Erwerbsleben steht, handelt es sich um eine attraktive Zielgruppe für Vereine, Organisationen, Gruppen und Einrichtungen, wenn es um die Gewinnung von freiwilligen, bürgerschaftlich und ehrenamtlich engagierten Menschen geht. Die Senioren und „jungen Alten“ bieten ein großes, unschätzbbares Kapital für unsere sich wandelnde Gesellschaft. Deshalb ist anzustreben, diese Menschen zu aktivieren und auf möglichst breiter Ebene in die Aktivitäten zur Gestaltung des demographischen Wandels einzubinden.

Beispiele:

- "Erfahrungswissen für Initiativen NRW" (EFI) – Einbringen von Berufs- und Lebenserfahrung in ehrenamtliche Projekte
- Seniorenbeiräte in den Städten Arnsberg, Marsberg, Meschede und Sundern

2. *Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements*

Generell und Altersgruppen unabhängig steht bürgerschaftliches Engagement seit einigen Jahren im Mittelpunkt intensiver gesellschaftlicher Diskussionen. Die Menschen, die sich freiwillig, ehrenamtlich und bürgerschaftlich engagieren, gilt es gezielt in ihrem Engagement zu unterstützen. Es sind interkommunale Kooperationen ebenso gefragt wie die Einbeziehung anderer Akteure der örtlichen Gesellschaft (Unternehmen, Verbände, Vereine) und nicht zuletzt die Bürgerinnen und Bürger selbst.

Als gute Beispiele sind anzuführen:

- Behinderteninteressenvertretung HSK
- Akademie 6-99 in der Stadt Arnsberg

Um ehrenamtliches Engagement besonders zu würdigen und ihm zu öffentlicher Anerkennung und Aufmerksamkeit zu verhelfen, vergibt der Hochsauerlandkreis seit 2002 im Turnus von zwei Jahren einen Anerkennungspreis für das Ehrenamt.

3. *Verbesserung der Pflegeinfrastruktur*

Es müssen im Hochsauerlandkreis die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass alte und hilfe- und pflegebedürftige Menschen solange wie möglich in der vertrauten Umgebung leben können und Heimaufnahmen so lange wie möglich verschoben werden. Ein entsprechendes Konzept wird derzeit erarbeitet. Dabei spielen die Träger unabhängiger Pflege- und Wohnberatung einschließlich des Fallmanagements sowie die Pflegeplanung eine wichtige Rolle. Weitere Einrichtungen sind die gemeinsame Gesundheits- und Pflegekonferenz, die Arbeitsgruppe "Verbesserung der Situation Demenzkranker und ihrer Angehörigen im HSK" und das Projekt "Gemeindeintegriertes Wohnen für Menschen mit Behinderung im Alter".

Teil B Handlungsfeld Gesundheit

1. *Gesundheit als Standortfaktor und Querschnittsaufgabe*

„Gesundheit“ und insbesondere „Gesundheit im Alter“ sind Themen von zentraler Bedeutung und müssen nicht nur politisch, sondern auch in allen anderen Bereichen der Gesellschaft als Querschnittsaufgabe verstanden und behandelt werden. Gesundheit und gesundheitliche Versorgung sind wesentliche Standortfaktoren für eine Region. Die gesundheitliche Versorgungsinfrastruktur muss auf alltagstypische Erkrankungen wie chronische Krankheiten, Behinderungen und psychische Erkrankungen eingestellt sein.

Bereits jetzt deuten sich Engpässe im Bereich der zukünftigen ambulanten medizinischen Versorgung an: 45 % der Hausärzte im Hochsauerlandkreis sind derzeit älter als 55 Jahre, gleichzeitig fehlt es an ärztlichem Nachwuchs. Dies führt zu einem eklatanten Hausarztmangel in fünf bis zehn Jahren. Vor diesem Hintergrund haben sich die Verwaltungsspitze und das Gesundheitsamt des Hochsauerlandkreises schon früh dem Thema „Zukunft der ambulanten und stationären Versorgung im Hochsauerlandkreis“ gewidmet. Die Akteure im Gesundheitswesen, insbe-

sondere Kassenärztliche Vereinigung, Ärztekammer und Krankenhausträger, wurden für das Thema in intensiven Gesprächen und bei Besuchen der Krankenhäuser durch die Verwaltungsspitze in Begleitung des Gesundheitsamtes sensibilisiert. Die politischen Gremien wurden auf regionaler, als auch auf Landesebene informiert. Derzeit arbeitet unter Federführung des HSK eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung der Krankenhäuser, der Kassenärztlichen Vereinigung und der Ärztekammer an entsprechenden Konzepten. Außerdem wurde eine erste Arbeitsgruppe auf südwestfälischer Ebene eingerichtet, deren Ziel es ist, ein strategisches Gesamtkonzept zu einer Gesundheitsregion Südwestfalen zu erarbeiten. Es ist das Ziel sämtlicher Maßnahmen, eine wohnortnahe und flächendeckende ambulante, als auch stationäre Versorgung sicher zu stellen.

2. Sachgebietsbezogene Handlungsfelder im Gesundheitsamt

Der Kinder- und Jugendärztliche Dienst hat ein Konzept im Sinne einer Präventionskette zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung (soziales Frühwarnsystem) entwickelt, das derzeit umgesetzt wird. Das geplante Konzept beinhaltet als wesentliche Säulen aufsuchende Hausbesuche bei Neugeborenen, Betreuungssprechstunden, Kriseninterventionen und Kindergartenreihenuntersuchungen. Es soll nicht nur zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung beitragen, sondern auch zur Reduzierung nachfolgender Probleme und Auffälligkeiten in Kindereinrichtungen und Schulen. Des Weiteren ist es als ein Beitrag zur Stärkung des Hochsauerlandkreises als familienfreundliche Region zu verstehen.

Die Kinderfrühförderung sieht aufgrund der Tatsache, dass es schon jetzt weniger Kinder gibt, aber gleichzeitig mehr Förderungsbedürftige dringlichen Handlungsbedarf. Der Schwerpunkt liegt hier im Bereich der Prävention. Der sozialpsychiatrische Dienst sieht sich unter anderem jetzt schon mit einer Zunahme der gerontopsychiatrischen Störungsbilder konfrontiert. Dies bedeutet für die Mitarbeiter ein verstärktes sozialpsychiatrisches Case-Management sowie häufigere Kriseninterventionen, um u.a. stationäre Behandlungen zu vermeiden.

Die Arzneimittelüberwachung beschäftigt sich vor dem Hintergrund des demographischen Wandels derzeit mit zwei sozialpharmazeutischen Projekten, dem Apothekennotdienst und der Versorgung von Heimbewohnern mit Arzneimitteln. Außerdem hat die Gesundheits- und Pflegekonferenz unter Federführung des Gesundheitsamtes eine Arbeitsgruppe „Verbesserung der Situation Demenzkranker und ihrer Angehörigen im Hochsauerlandkreis“ eingerichtet.

3.4 Strategien zum Handlungsfeld 4: Wirtschaft und Beschäftigung

1. Herausforderungen für die regionale Wirtschaft

Die Auswirkungen des demographischen Wandels werden in naher Zukunft die regionale Wirtschaft verstärkt treffen. Der Arbeitskräftemangel wird zu einem Wettbewerbsfaktor und somit auch zu einem Standortfaktor für Unternehmen werden. Der „Kampf um Köpfe“ wird sich verschärfen.

2. Mögliche Strategien der Unternehmen

Unternehmen können den Auswirkungen des demographischen Wandels z.B. durch Schaffung altersgerechter Arbeitsplätze, Förderung der Gesundheitsvorsorge der Mitarbeiter, Steigerung der Frauenerwerbsquote einhergehend mit familienfreundlichen Arbeitszeitmodellen und Kinderbetreuungsmöglichkeiten, und Förderung der Qualifizierung entgegenzutreten. Dazu gibt es im HSK bereits eine Reihe örtlicher Initiativen.

3. Strategien der öffentlichen Hand

Kreis und Gemeinden erbringen dazu bereits jetzt eine Reihe von Dienstleistungen bzw. arbeiten an entsprechenden Konzepten und Projekten. Insbesondere seien dazu beispielhaft aufgeführt:

- Flächendeckend ausreichende und flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten mit Qualitätssicherung im Rahmen der Bildungslandschaft Hochsauerlandkreis (vgl. Handlungsfeld 2 Bildung und Ausbildung)
- Unterhalt, Neuausrichtung und Stärkung der Bildungseinrichtungen (vgl. wie vor)
- Lebenslanges Lernen organisieren (vgl. wie vor)

- Standortqualität, insbesondere im Bereich der Infrastruktur, aber auch im Bereich der „weichen“ Standortfaktoren wie urbaner Lebensqualität; Kultur und Freizeitgestaltung verbessern
- Rahmenbedingungen für Unternehmen verbessern (siehe Wirtschaftspolitisches Programm)
- Die Sicherung der ärztlichen Versorgung organisieren (vgl. Handlungsfeld 3, Senioren und Gesundheit)

3.5 Strategien zum Handlungsfeld 5: Regionale Entwicklung, Infrastruktur, Gewerbeflächen und Umwelt

1. Regionalmarketing und regionale Strukturpolitik

Eine Region erweist sich den Herausforderungen der globalisierten Zukunft, insbesondere beim bereits entbrannten "Kampf um Köpfe" am ehesten gewachsen, wenn es ihr gelingt, ihre Kräfte so zu bündeln, dass sie von außen als leistungsfähige, zukunftsorientierte und dynamische Wirtschaftsregion mit hohem Wohn- und Freizeitwert erkannt wird. Dabei gilt es ähnlich der erfolgreichen Vermarktung der Marke "Sauerland" im Tourismusmarketing die Marke "Südwestfalen" als starke Wirtschaftsregion deutschland-, europa- und weltweit zu etablieren. Die ersten Schritte dazu sind durch die Gründung der Südwestfalen AG und die erfolgreiche Bewerbung um die Regionale erfolgt. Mit dem Südwestfalen-Kompass sind die Voraussetzungen für einen breit angelegten strukturpolitischen Prozess in der Region geschaffen. Im April 2009 ist die Projektfindungsphase gestartet. Ab Herbst 2009 gehen die ersten Projekte in die Umsetzung.

2. Verkehrsinfrastruktur

Die Qualität der Verkehrsanbindung einer Region nach außen ist von Bedeutung für die Attraktivität als Produktionsstandort, als Wohnort und für die Erreichbarkeit im Tourismus. Die Verbindungen innerhalb einer Region sind wichtig, um Nahversorgung, Naherholung und soziales Leben gewährleisten zu können. Sie sind von großer Bedeutung, damit eine Region gegenüber anderen Regionen wettbewerbsfähig bleibt.

Bedeutende Verkehrsprojekte für den Hochsauerlandkreis und die Region:

- Durchgehende Verbindung von Hemer bis zum Autobahnkreuz Wünnenberg-Haaren
- Im weiteren Verlauf B 7n / B 480 mit Anschluss an die A 33
- Nord-Süd-Verbindung im Zuge der B 480/B 236 (ab Ortsumgehung Olsberg bis Marburg)
- Projekte im Rahmen der B 55
- Schieneninfrastruktur: Obere Ruhrtalbahn mit ihren Nebenstrecken

Die Projekte sind in den entsprechenden Bedarfsplänen (Bundesverkehrswegeplan, IGVP) enthalten. Das wichtigste Einzel-Projekt, der Weiterbau der A 46 von Velmede nach Nuttlar, wird im Herbst 2009 beginnen. Ziel ist es, eine qualitativ hochwertige flächendeckende Verkehrsinfrastruktur sowie ergänzend eine möglichst hohe Angebotsqualität im ÖPNV zu erhalten.

3. Gewerbeflächen

Im Gegensatz zum Wohnbauflächenbedarf wird der absehbare Bevölkerungsrückgang nicht zu einer sinkenden Gewerbeflächennachfrage im Hochsauerlandkreis führen, weil sich die Bedarfe der Unternehmen geändert haben. Auch in Zukunft muss ein quantitativ und qualitativ adäquates Gewerbeflächenangebot vorgehalten werden. Vor allem für externe Ansiedlungen sowie aus der Region heraus notwendige Standortverlagerungen müssen die vorhandenen regionalen Gestaltungsspielräume konsequent genutzt werden. Dies bedeutet vor allem eine Ausweisung geeigneter Flächen, bevorzugt mit direkter Anbindung an die Autobahnen/Schnellstraßen, bzw. Schienen.

4. Verbesserung der Breitband-Infrastruktur

Im Hochsauerlandkreis sind weite Teile im Bezug auf die Breitbandverbindungen unter- bzw. gar nicht versorgt. Der Hochsauerlandkreis hat deshalb diesen Defiziten im Jahr 2008 mit der Gründung einer Telekommunikationsgesellschaft (TKG) entgegen gewirkt. Seit etwa September 2008 werden die Ortsnetze nach und nach ausgebaut. Im Herbst 2009 ist in einem ersten Schritt eine

flächendeckende Versorgung der „weißen Flecken“ durch Richtfunk mit einer Übertragungskapazität von 6 Mbit/s sicher gestellt. Gleichzeitig arbeitet die TKG zusammen mit dem mittlerweile eingerichteten Breitbandkompetenzzentrum NRW an der FH Südwestfalen in Meschede an einem strategischen Gesamtkonzept zur flächendeckenden hochwertigen Erschließung mit Glasfaser.

5. Stadt- und Dorfplanung, Wohnungsmarkt und kommunale Daseinsvorsorge

Von der demographischen Entwicklung sind Bereiche wie Wohnungsbauförderung, Bauleitplanung, Wasserver- / Abwasserentsorgung, Abfallwirtschaft, Landschaftspflege und Landwirtschaft, Rettungsdienst sowie die Freiwilligen Feuerwehren und Hilfsorganisationen nicht minder betroffen. In all diesen Bereichen wird derzeit an entsprechenden Anpassungsstrategien gearbeitet. Besonders gravierende Auswirkungen werden zunehmende Wohnungsleerstände in Städten und Dörfern haben. Es ist abzusehen, dass es ganze Straßenzüge mit leerstehenden Wohnungen geben wird. Diese Entwicklung wird den Finanz- und Immobilienmarkt, die kommunale Infrastruktur sowie die Lebensqualität in den Siedlungsbereichen stark beeinträchtigen.

Zur Unterstützung der planerischen Grundlagenarbeit hat der Hochsauerlandkreis seinen Städten und Gemeinden GIS-gestützte Rechen- und Prognoseprogramme entwickelt, mit denen die Kommunen bis ins Detail gehende, adressgenaue Fragestellungen beantworten können. Einige Gemeinden haben bereits mit verschiedenen Hochschulen angefangen, entsprechende Konzepte, z. B. für ein kommunales Leerstandsmanagement, zu erarbeiten. An dieser Stelle werden besonders im Rahmen der Regionale 2013 weitere Lösungsstrategien und konkrete Projekte entstehen. Auf Basis des Regionale-Handlungsfeldes „Generationenregion“ und der im Südwestfalen-Kompass definierten Projektfamilie „LandLeben“ ist bereits eine intensive Zusammenarbeit aller 59 Kommunen und 5 Kreise in Südwestfalen angestoßen.

3.6 Strategien zum Handlungsfeld 6: Kultur, Freizeit und Tourismus

1. Kultur

Auch im Rahmen der zahlreichen kulturellen Angebote spielen generationsübergreifende integrative Konzepte eine wichtige Rolle. Kultur leistet einen großen Beitrag zum Regionalmarketing und zur Standortqualität.

Zum Beispiel greift die Musikschule des Hochsauerlandkreises mit ihrer Neukonzeption wichtige Themen für die zukünftige Entwicklung der Region auf:

- Verbesserte Angebote zur musikalischen Bildung für Kinder und Jugendliche
- Neukonzeption von Angeboten für 50+

Auch die Museumslandschaft Hochsauerlandkreis zeichnet sich durch ein vielfältiges Angebot für Menschen aller Altersgruppen aus. Etwa dreihundert Museen, Heimatstuben, Erlebnisräume und ortsübergreifende Projekte werden den unterschiedlichen Anforderungen von Besuchergruppen gerecht. Im Verbund der Museumslandschaft Hochsauerlandkreis wird auch kleineren kulturellen Einrichtungen eine größere Aufmerksamkeit in einer breiten Öffentlichkeit zuteil.

Ein anderes Beispiel stellt die jährliche Veranstaltung „Sauerland-Herbst“ dar. Das Brassmusik-Festival bietet in seinem Programm Konzerte verschiedenster Musikrichtungen und spricht ein großes Publikum an.

Darüber hinaus werden zusammen mit den Städten und Gemeinden mehrere Kulturprojekte als Regionale-Projekte vorbereitet.

2. Tourismus

Eine veränderte Altersstruktur der Bevölkerung trifft auch die Tourismuswirtschaft in starkem Maße. Das touristische Marktsegment der älteren Menschen in Deutschland wird langfristig wachsen - die Zahl der Reisenden mit Kindern bzw. der jüngeren Reisenden wird abnehmen.

Die Tourismuswirtschaft - auch im Sauerland - stellt sich in ihrer Produktgestaltung und in ihrem Marketing auf diese Entwicklung ein. Insbesondere die zunehmenden Bestrebungen der Gesellschaft zur persönlichen Gesunderhaltung bieten riesige Marktchancen, die sich hervorragend mit der Angebotspalette im Sauerland ergänzen. Der Wunsch nach Erholung und Bewe-

gung (Wandern, Radfahren, Wintersport als touristische Kernkompetenzen) in schöner Landschaft und frischer Luft bietet somit eine Basis zur Entwicklung hochwertiger Tourismusprodukte. Die touristischen Arbeitsgemeinschaften der Kommunen zusammen mit dem Sauerland Tourismus e.V. haben mit einer höchst erfolgreichen Teilnahme an den EFRE-Wettbewerben des Landes NRW bereits mit der Umsetzung einiger Projekte begonnen. Unter Anleitung des Sauerland Tourismus e.V. wird die Konzept- und Projektentwicklung permanent voran getrieben. Erhebliche Synergien sind dabei auch von den Effekten der Weiterentwicklung der Gesundheitsregion Südwestfalen zu erwarten (vgl. Handlungsfeld 3).

3.7 Strategien zum Handlungsfeld 7: Verwaltung

1. Kompetenzbündelung zur Stärkung der Kundenorientierung

Ziel ist höchste Bürgerzufriedenheit. Diese wird durch mehrere mit einander verbundenen Maßnahmen erreicht. In Überlegung sind z.B. das Einrichten eines Kompetenzzentrums mit umfassendem fachlichen Know-how durch nutzerfreundliche eGovernment-Angebote, ggf. Antragsbearbeitung beim Antragssteller (Hausbesuche) und flexible, auf die Wünsche des Bürgers ausgerichtete Öffnungszeiten. Zusammen mit den Gemeinden und Nachbarkreisen in Südwestfalen wird derzeit an einem Gesamtkonzept zur Umsetzung der Anforderungen der europäischen Dienstleistungsrichtlinie gearbeitet. Ziel ist, die dafür erforderlichen Strukturen gleichzeitig zur Basis eines leistungsfähigen eGovernmentsystems auszubauen. Mit der Optimierung der Geschäftsprozesse unter Einsatz eines Dokumentenmanagementsystems wurde bereits begonnen. Hier werden zukünftig automatisierte Arbeitsabläufe zu kürzeren Bearbeitungszeiten führen.

2. Zukunftsfähige Personalentwicklung

Ein weiteres Ziel ist die Profilierung des Hochsauerlandkreises als attraktiver Arbeitgeber. Auch die Personalplanung und -entwicklung des Hochsauerlandkreises wird vom demographischen Wandel betroffen sein. Zurzeit sind 32 % der Beschäftigten über 50 Jahre, im Jahre 2020 bereits 64 %. Ziel ist, mittelfristig den Personalbestand der Bevölkerungsentwicklung anzupassen und durch Ausbildung/Einstellung jüngerer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Durchschnittsalter zu reduzieren. Die Verwaltung arbeitet intern an einem Konzept zur Bewältigung der Herausforderungen.

3. Auswirkungen auf die kommunalen Finanzen

Der Finanzausgleich durch einwohnerbezogene Schlüsselzuweisungen, die Steuerkraft der Gemeinden und die daraus zu finanzierende Kreisumlage werden durch die Abnahme der absoluten Einwohnerzahlen einerseits und die extreme Zunahme des nicht mehr im Arbeitsprozess befindlichen Anteils der Bevölkerung andererseits erheblich beeinflusst. Bei Beibehaltung der sonstigen Rahmenbedingungen werden die Einnahmen stark zurückgehen. Gleichzeitig werden die Aufwendungen z.B. im sozialen und im Gesundheitsbereich, aber auch bei den Infrastrukturkosten stark steigen. Somit werden die finanziellen Spielräume von Kreis und Gemeinden erheblich eingeschränkt. Diese Situation veranlasst den Kreis, bereits jetzt seine Finanzen zu ordnen, Ausgabedisziplin zu wahren und seine Finanzplanung dementsprechend zukunftsorientiert auszurichten. Somit werden sich die finanziellen Spielräume von Kreis und Gemeinden verändern, wahrscheinlich auch eingeschränkt.

Das Problem der aus der demographischen Entwicklung resultierenden Auswirkungen auf die heutige Berechnung von z.B. Schlüsselzuweisungen betrifft nicht nur den Hochsauerlandkreis. Deshalb besteht die Absicht des Landes, im kommunalen Finanzausgleich einen Faktor einzuführen, wonach die aus zurückgehender Einwohnerstärke resultierenden Wirkungen auf die Zuweisungen zu mindest abgedeckt werden sollen.

4. Ausblick

Dieses strategische und ressortübergreifende Gesamtkonzept dient Kreistag und Verwaltung als demographiepoltische Leitplanke. Bei dem gewählten ganzheitlichen Ansatz zur Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen des demographischen Wandels wird sich eine permanente Fortschreibung der einzelnen Konzepte und Strategien als erforderlich erweisen. Noch nicht erkannte Probleme werden ebenso auftreten, wie sich Notwendigkeiten bei der Nachbesserung in Projekten oder der Neuausrichtung von Strategien zeigen werden.

Besondere Möglichkeiten für weitere Aktivitäten bieten die Prozesse in den 10 als LEADER-Region anerkannten Gemeinden des Hochsauerlandkreises sowie der jetzt begonnene REGIONALE-Prozess.

Kreistag und Verwaltung werden den seit 2003 beschrittenen Weg weiterhin gemeinsam mit den Städten und Gemeinden gehen, die von der Entwicklung noch viel direkter betroffen sind und denen deshalb eine Schlüsselrolle in dem Prozess zukommt.

5. Literaturverzeichnis

- Ahlert, Gerd / Meyer, Bernd / Wolter, Ingo (2003): Dienstleistungen im Hochsauerlandkreis. Osnabrück: Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH.
- Berlin-Institut (2009): Online-Handbuch Demografie, Glossar: Demografischer Wandel. <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/glossar.html> (21.04.2009).
- Bertelsmann Stiftung (2009): Wegweiser Kommune – Bevölkerungsprognose für den Hochsauerlandkreis 2006-2025. <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/prognose/Prognose.action> (22.04.2009).
- Birg, Herwig (2001): Die demographische Zeitenwende. Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa. Berlin: C.H. Beck Verlag.
- Bundesamt für politische Bildung (2008): Die soziale Situation in Deutschland. Zahlen und Fakten. <http://www.bpb.de/wissen/0OBM9A,0,0,Geburten.html> (01.07.2009)
- Bundesministerium des Innern (2009): Statistik. Entwicklung der Zuwanderung seit 1950. http://www.zuwanderung.de/cln_151/nn_1068532/DE/Zuwanderung_hat_Geschichte/Statistik/Statistik_node.html?_nnn=true (22.04.2009).
- Hochsauerlandkreis / Imap Institut (2008): Zusammenwachsen im Hochsauerlandkreis. Integrationskonzept des Hochsauerlandkreises. Meschede.
- Hochsauerlandkreis (2009): 1. Bildungsbericht und Strategiekonzept für die Bildungsregion Hochsauerlandkreis. Stand: April 2009, Meschede.
- KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement) (2009): Management des demografischen Wandels. Strategie und Organisation. Köln (= Bericht Nr. 1/2009).
- Köhler, Horst (2005): Start-Text des Forums Demographischer Wandel des Bundespräsidenten. <http://www.forum-demographie.de/Startseite.10.0.html> (21.04.2009).
- Kröhnert, Steffen (2006): Zur demografischen Lage der Nation. <http://www.bpb.de/themen/WM0Z6D.html> (21.04.2009).
- Landesbetrieb Information und Technik.NRW (2009): Statistik. <http://www.it.nrw.de/statistik/index.html> (22.06.2009).
- Müller, Bernhard (2005): Zukunftsorientierte Stadt- und Regionalentwicklung. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Demographie konkret – Handlungsansätze für die kommunale Praxis. Gütersloh: Mohn Media, 10-16.